

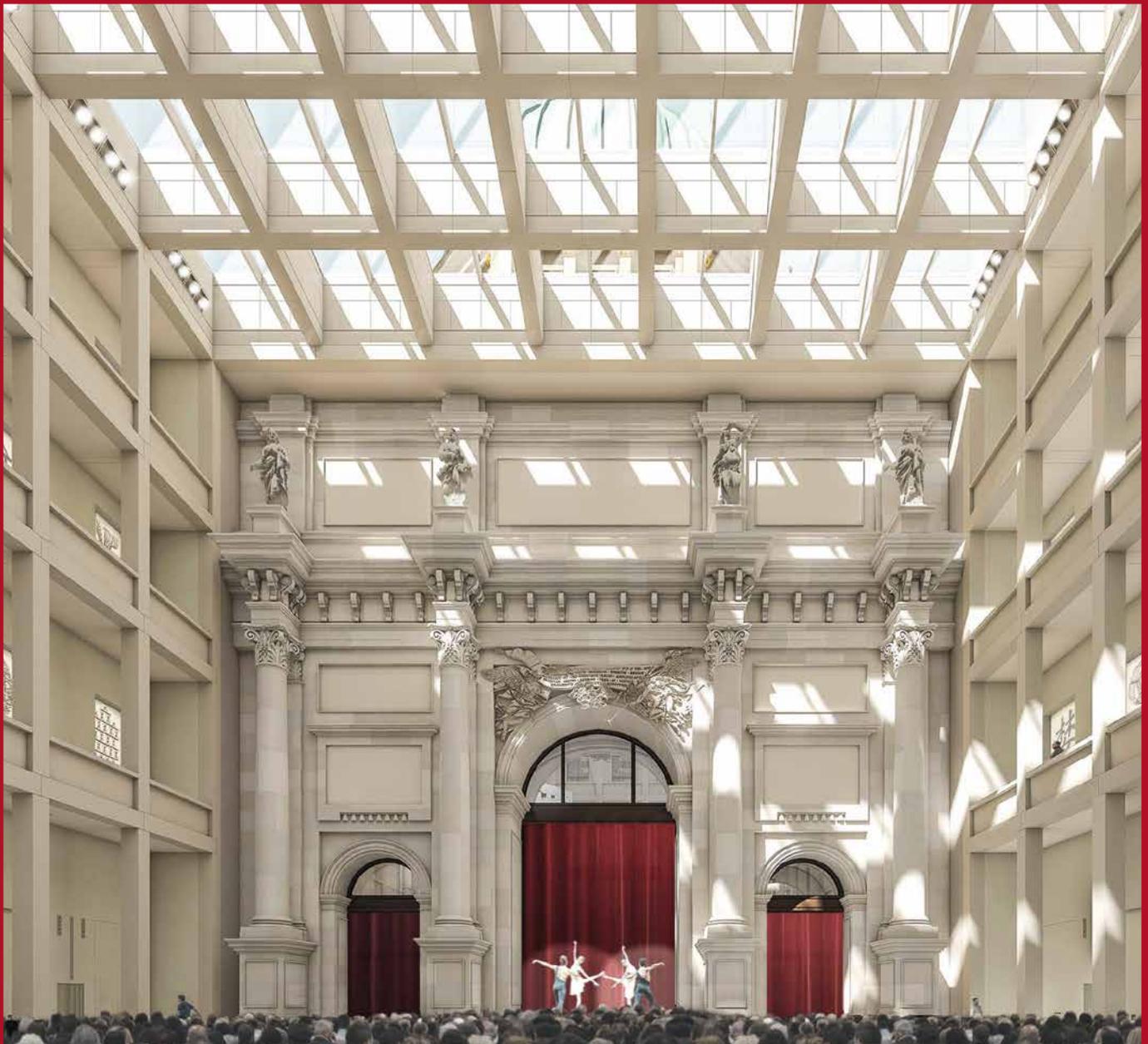
MUSEUM 4
16

Nr. 27 6,80 € Winter 2016



M

MAGAZIN MUSEUM.DE



I museum.de **I**

Das Humboldt Forum im neuen
alten Berliner Schloss



Das Humboldt Forum im neuen alten Berliner Schloss

Von Forschergeist durchdrungen, Gesellschaft verstehen ... bei freiem Eintritt
 Autorin: Nicola Janusch

Ein Gebäude – viele Konzepte, viele Ideen und Wünsche

Nach jahrelangen heißen Diskussionen zwischen leidenschaftlichen Befürwortern und ebensolchen Gegnern wurde im Juli 2002 der Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldt Forum beschlossen. Dem voraus ging die Erstellung eines Nutzungskonzepts für das fertige Gebäude von der internationalen Expertenkommission „Historische Mitte Berlins“. Es vergingen noch einmal etliche Jahre, in denen Vorbereitungen getroffen wurden und erneut über den Sinn des Wiederaufbaus debattiert wurde, bis im Juni 2013 die Grundsteinlegung erfolgte. Schließlich plante der Architekt Franco Stella über dem Grundriss des historischen Schlosses den neuen Bau mit der dreiseitig rekonstruierten Barock-Fassade und dem modernen Abschluss im Osten zur Spree hin.

Gedacht war ein Nebeneinander der außereuropäischen Sammlungen im Humboldt Forum und der europäischen auf der Museumsinsel, somit also eine Schau der Kulturen der Welt in der Mitte Berlins. Das Ganze sollte ergänzt werden durch die Humboldt-Universität, Bibliotheken (ab 2009 das Museum des Ortes) und einen Veranstaltungsbereich in der Agora, mit dessen Konzeption der Schweizer Martin Heller beauftragt wurde, zuvor künstlerischer Direktor der Expo 2002 und Intendant der Europäischen Kulturhauptstadt Linz 2009.

Er legte mit seinem Team im Juni 2013, pünktlich zur Grundsteinlegung, sein Konzept vor, indem er sich nicht auf das Veranstaltungsprogramm in der Agora beschränkte, sondern auch ein Leitbild für das gesamte Forum vorstellte. Demzufolge sollte das Forum ein „Ort kultureller Begegnung und Orientierung“ sein, an dem das Verbindende der Kulturen und ein Verständnis unserer Welt durch eine vergleichende Betrachtung vermittelt würden.

Ein Gebäude – weniger Nutzer, eine Einheit

Langsam wächst zusammen, was zusammen gehört, die Konturen werden geschärft, ein harmonischer Organismus entsteht.

Getrennt hat man sich inzwischen von der Zentral- und Landesbibliothek, für die es ein anderes Gebäude geben soll, und

der geplanten Zweigstelle der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen, die sich sehr spezialisiert lediglich an ein Fachpublikum wendet. Auch für sie wird eine andere Lösung gesucht.

Das riesenhafte Gebäude (184 m mal 117 m Grundfläche, ca. 44.300 m² Nutzfläche) teilen sich nun also als Hauptnutzer die Staatlichen Museen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz zu Berlin mit den Sammlungen Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst (OG 2 und 3) auf etwa 24.000 m², das Land Berlin mit seinem Chefkurator Paul Spies für eine Berlin-Ausstellung (1. OG), die Humboldt Universität (ebenfalls 1. OG), sowie die Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum als Eigentümerin und Bauherrin mit einem neuen „Museum des Ortes“ (EG und Kellergeschoss). Darüber hinaus sind Räume für Gastronomie auf verschiedenen Stockwerken und Gewerbeflächen im Erdgeschoss geplant. Veranstaltungen sollen unter anderem in den Höfen und der Eingangshalle stattfinden.

Konzept der Gründungsintendanz, am 02. November 2016

„Ideen können wir nur nutzen, wenn sie in vielen Köpfen lebendig werden.“ (Alexander von Humboldt)

Im Herbst letzten Jahres haben die drei Gründungsintendanten des Humboldt Forums – Neil MacGregor, Hermann Parzinger und Horst Bredekamp – ihre Arbeit aufgenommen. Am 2. November haben sie nun ihr Konzept vorgestellt.

Aufgabe war es, für das Humboldt Forum im Berliner Schloss ein inhaltliches Konzept zu erstellen, das auf der Basis bisheriger Planungen und Leitgedanken aufbaut und dabei die Partner des Forums mit ihren Aktivitäten schlüssig verknüpft. Die Intendanten wurden beauftragt, thematische Schwerpunkte zu erarbeiten sowie die Zusammenarbeit vor Ort zu stärken.

Unter der Fragestellung „Was kann das Humboldt Forum denn nun für seine Besucher leisten?“ haben die Gründungsintendanten eine für Museen *ungewöhnliche Herangehensweise* entworfen: Ausgehend von den Objekten der Sammlungen, die neu und anders gelesen werden sollen, werden weltumspannende Themen betrachtet. Vermittelt werden soll quasi eine Weltschau, ein Verständnis

unserer Welt mit ihren universalen Vernetzungen und Abhängigkeiten, wobei die Sichtweise verschiedener Kulturen sowie ihre jeweiligen Reaktionen auf existenzielle Fragen vorgestellt werden sollen.

Und diesem hohen Anspruch entspricht in der Umsetzung eine *disziplinübergreifende Betrachtungsweise*, die durch vielfältige Kooperationen und die Einbeziehung der Berliner Sammlungen erfüllt werden soll.



Für das eigenständige Erforschen von Objekten und Themen wird als zentraler Vermittlungsbereich im Haus die *Humboldt Akademie* in der bel étage neben Berlin-Ausstellung und den Räumen der Humboldt Universität eingerichtet. Als verbindendes Element für das gesamte Forum soll die Kulturtechnik des Sammelns und die aktive Aneignung von Wissen den Besucher neugierig machen und in den Bann ziehen. So soll er an diesem Ort auch die Gebr. Humboldt kennenlernen. Hier beginnt der Besucher seine „Reise“ und hier kann er sie auch wieder beenden. So nimmt er den Geist Humboldts mit auf seinen Besuch.

Nächste Doppelseite:
 Im Mai 2015 von Kulturstaatsministerin **Monika Grütters** berufen:
Neil MacGregor, vormaliger Herausgeber des Burlington Magazine in London und Direktor der Londoner National Gallery sowie des British Museum, ist Leiter der Gründungsintendanz
Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz Berlin und ehemaliger Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts
Horst Bredekamp, Professor der Kunstgeschichte sowie Sprecher des Exzellenzclusters „Bild Wissen Gestaltung“ an der Humboldt Universität Berlin
 „Die Zusammenarbeit – die Gespräche, Planungen und das Ausloten der Möglichkeiten – war sehr schön“ so MacGregor, und die zufriedene Hochstimmung, das kameradschaftliche Miteinander sprechen für sich.
 Foto: © Humboldt Forum Kultur GmbH/David von Becker

Foto Oben rechts: © Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum. Foto links: © Babelsberger.



Neil MacGregor
Monika Grütters
Hermann Parzinger
Horst Bredekamp



Ausstellungen und Veranstaltungen, performative Aspekte, Tanz, Film, Literatur, Musik und Theater, auch darin unterscheidet sich das Humboldt Forum von herkömmlichen musealen Einrichtungen. Kulturstaatsministerin Monika Grütters kommentierte in Ihrer Rede, dass der *Vermittlung* eine ganz entscheidende Rolle zukomme. Oft sei es so, dass mehr Kuratoren an einer Ausstellung beteiligt sind, als es Vermittler gibt. Sie hoffe, dass das Humboldt Forum hier beispielhaft für den Rest der Republik sein werde.

Und noch eine Ausnahme: Das Forum soll offen für alle – Touristen und Berliner sein. „Alle sollen kommen!“ Und zwar *bei freiem Eintritt!* Denn: „Sammlungen erfüllen nur ihren Zweck, wenn Sie von möglichst vielen Menschen gesehen werden.“ Und auch die Berliner sollen nicht nur einmal kommen („Wir (die Politik) sind am Zuge, möglich zu machen, was Sie vorschlagen“ erklärt die Kulturstaatsministerin und „Ich muss mich dafür stark machen.“).

Und weil man nicht erwarten könne, dass alle zu uns kommen, wird das Humboldt Forum auch mit Aktionen hinaus in das Stadtgebiet und zu den Menschen gehen.

Auch wenn dies (noch) nicht explizit herausgestellt wird, ist das Konzept auch damit zukunftsweisend und modern, dass es die Prinzipien einer „*Bildung für nachhaltige Entwicklung*“ in sich trägt. Inhalte und Wertebildung, Methoden und Kompetenzentwicklung sowie das Aufzeigen von Handlungsoptionen und Aus-

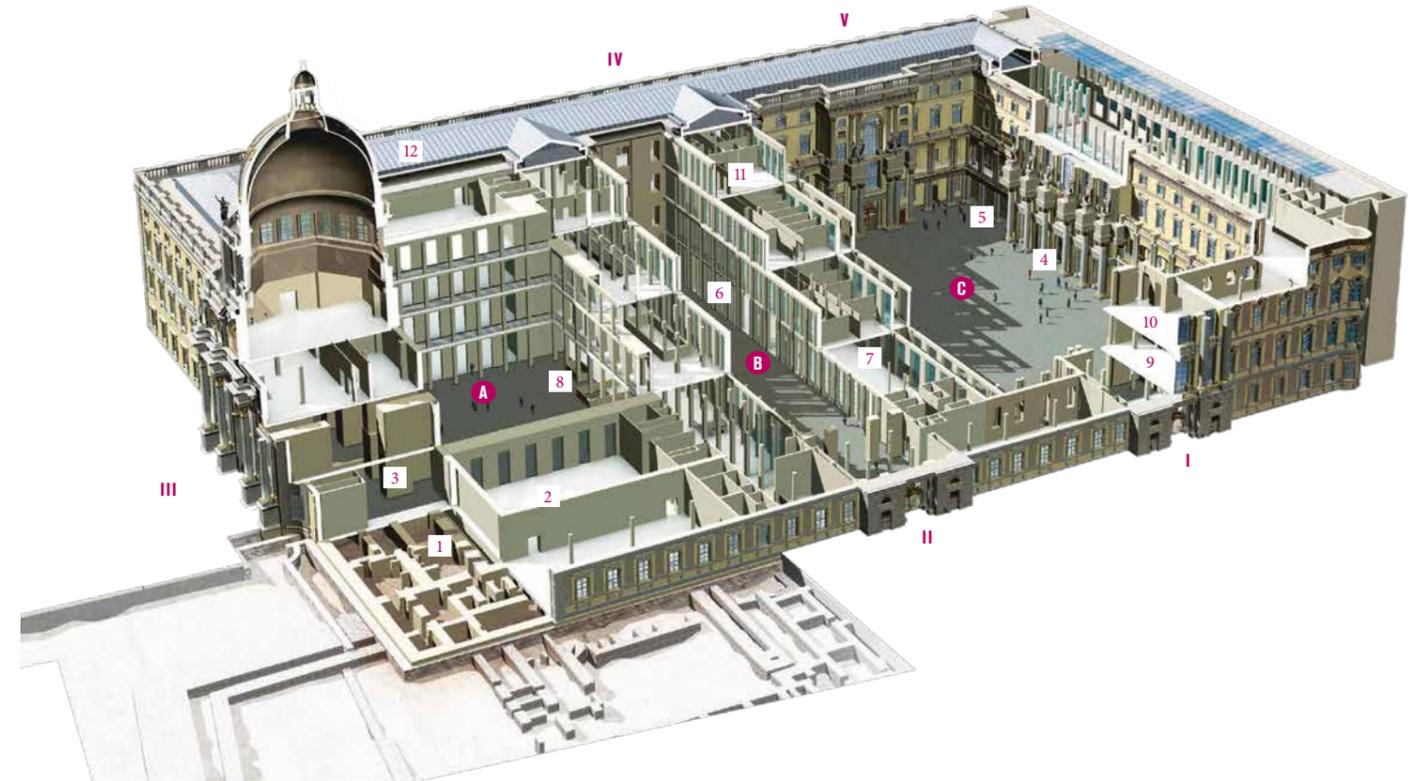
wirkungen des eigenen Handelns, wobei eine Teilhabe für alle ermöglicht werden soll, werden durch den auf Nachhaltigkeit angelegten Bau und Betrieb ergänzt zu einem organischen Ganzen.

Doch „vielleicht die *wichtigste Mission* des Humboldt Forums“ sei, so Parzinger, „Respekt und Toleranz gegenüber anderen Kulturen zu vermitteln.“ Es sollen „die Verflechtungen aufgezeigt und die Angst vor dem Fremden genommen werden.“ Darüber hinaus ist wohl die Botschaft,

dass diese Kulturen Antworten auf globale Fragestellungen der Menschheit gefunden haben, von denen wir lernen können und müssen. So sollen die Ursprungsländer der Exponate auch selbst in den Ausstellungen zu Wort kommen. Eine Zusammenarbeit mit Kuratoren aus diesen Ländern ist bereits für einzelne Projekte in der Vergangenheit erfolgt. Zukünftig wird dies ein wichtiger Aspekt sein, der auch die Bereitschaft zur Diskussion über koloniales Sammeln und die Rückgabe von Objekten voraussetzt – eine Verant-

wortung, der sich die Stiftung Preußischer Kulturbesitz bereits stellt. Und die Darstellung dieser Geschichte des kolonialen Sammelns sowie einer eurozentrischen Denkweise sollen damit auch ihren Platz im Humboldt Forum haben. Angedacht ist darüber hinaus, mit Sonderausstellungen hinaus in die Ursprungsländer zu gehen.

Bild oben: Ansicht von der Süd-Ost-Seite
© Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum / Architekt: Franco Stella mit FS HUF PG



- I Portal 1
- II Portal 2
- III Portal 3
- IV Portal 4
- V Portal 5

- A Empfangs- und Veranstaltungsbereich
- B Passage
- C Schlüterhof

Kellergeschoss

- 1 Schlosskeller, Archäologisches Fenster

Erdgeschoss

- Multifunktionsaal (500 Plätze)
- Auditorium (600 Plätze)
- Seminarräume
- 2 Sonderausstellungen

- 3 Museum des Ortes
- 4 Skulpturensaal
- 5 Restaurant der Kontinente
- 6 Bistro der Kulturen/Café
- 7 Museumsshop/Buchladen
- 8 Kasse

1. Obergeschoss

- Staatliche Museen zu Berlin (SMB)
- Humboldt-Universität (HU)
- 9 Ausstellung „Berlin und die Welt“

2. Obergeschoss (SMB)

- 10 Ethnologisches Museum

3. Obergeschoss (SMB)

- 11 Museum für Asiatische Kunst
- Ethnologisches Museum

Dachgeschoss

- 12 Dachrestaurant

Abbildung: idealisierte Darstellung © Golden Section Graphics GmbH

Linke Seite, oben: Schlüterhof
Unten: Ansicht von der Nord-West-Seite
Bilder: © Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum

Der Werdegang:

- 17. Apr 2002 Vorstellung Nutzungskonzept für ein „Humboldtforum“ im Schloss durch internationale Expertenkommission „Historische Mitte Berlins“
- Jul 2002 Abstimmung im Bundestag zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses
- Nov 2008 Ende Architektenwettbewerb
- Mitte 2009 Gründung Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum als Eigentümerin und Bauherrin
- Jul 2009 - Jan 2010 Werkstattausstellung „Anders zur Welt kommen“ im Alten Museum
- Anf. 2011 - Jun 2013 Martin Heller als Projektleiter für die Agora als Veranstaltungsbereich
- Frühjahr 2011 Eröffnung der Humboldt Box
- 2012 - 2015 Humboldt Lab Dahlem als „Probephöhne“ für künftige Ausstellungen
- 12. Jun 2013 Grundsteinlegung für den Schlossbau

- 12. Jun 2013 Vorstellung Konzept von Martin Heller
- Feb 2015 Ausscheiden Zentral- und Landesbibliothek Berlin, dafür Berlin-Ausstellung
- 12. Jun 2015 Richtfest
- Herbst 2015 neue Gründungsintendanz aus Neil MacGregor, Hermann Parzinger und Horst Bredekamp (berufen von Kulturstaatsministerin Monika Grütters, zunächst bis Herbst 2017)
- 01. Feb 2016 Paul Spies neuer Direktor der Stiftung Stadtmuseum Berlin und damit Chefintendant des Landes Berlin für Berlin-Ausstellung
- 18. Jul 2016 Präsentation Konzept von Paul Spies
- 02. Nov 2016 Präsentation Konzept der Gründungsintendanz des Humboldt Forums



Probebühnen:

Wie das Ganze aussehen könnte ist derzeit gleich an zwei Orten zu erleben: in der Humboldt Box und im Martin-Gropius-Bau, Berlin.

In den nächsten Jahren werden die Gründungsintendanten die *Präsentation der Sammlungen* für das Humboldt Forum weiterentwickeln. Im Vorfeld sollen bereits die Herangehensweise und die Methoden ausgetestet werden. Wie schon in den Jahren 2012 bis 2015 das *Humboldt Lab Dahlem* mit seinen Einzelschauen als „Probephühne“ für die Präsentation der Staatlichen Sammlungen im Forum diente, wird nun die Ausstellungsreihe „Open the Box – Be Humboldt“ in der Humboldt Box eine Art Experimentierfläche für die künftigen Ausstellungen bieten.

Hier werden bis zu drei Präsentationen jährlich jeweils über zwei Etagen zu sehen sein, von denen die erste Anfang November eröffnete. „Extreme! Natur und Kultur am Humboldtstrom“ erschließt durch Objekte aus Kunst, Religion und Natur

Oben links: Visualisierungsbeispiel für den Raum „Krieg“ in der geplanten Berlin-Ausstellung, © Kulturprojekte Berlin GmbH

Oben rechts: Totenbündel mit der Bestattung eines Mannes. Ychsma, 900–1470 n. Chr., Peru, Chuquitanta Ethnologisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin

Mitte: Ausstellung „+ultra. gestaltung schafft wissen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Foto: Jan Konitzki
Unten: Datenbank von menschlichen Gesichtern und mimischem Muskelspiel dient der experimentellen Erforschung des Gesichtsausdrucks und kann therapeutisch oder chirurgisch Anwendung finden. Fotos: Jan Konitzki
Rechte Seite: Foto: Heike Zappe, Humboldt-Universität zu Berlin

von der Küste Perus etwa das Klima am Humboldtstrom, das Naturphänomen El Niño mit seinen Auswirkungen im Land sowie weltweit und die Grundsatzfrage, ob die Weltgemeinschaft in einem solchen Fall helfend eingreifen soll. Oder es werden die Meeresströmungen thematisiert – vom Humboldtstrom zum Great Pacific Garbage Patch, der im Nordpazifik den Kunststoff-Müll zusammenreibt und bereits die Größe von Zentraleuropa erreicht hat. (zu sehen bis 26.02.2017)

Im Martin-Gropius-Bau eröffnete Ende September die Ausstellung „+ultra. gestaltung schafft wissen“ vom Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor“ der Humboldt Universität Berlin konzipiert, dessen Sprecher Horst Bredekamp ist.

Die Ausstellung ist eine Vorstellung der Ergebnisse der Arbeit des Exzellenzclusters unter der Fragestellung: „Welche Wirkkräfte auf den Menschen und seine Umwelt entwickeln Bilder, Materialien, Dinge und Stoffe?“. Es wird gezeigt, dass sich durch neue Materialien und Werkzeuge der Gestaltung das Denken und die wissenschaftliche Forschung selbst verändern. Das Bild wird also als Wiedergabe und zugleich als auf unsere Wahrnehmung zurückwirkender Akteur von Erkenntnisprozessen verstanden.

Die Ausstellung zeigt also die Fragestellungen und die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens und zugleich finden Vorträge und Workshops in der Ausstellung statt.

Zur Ausstellung ist das Spiel „Game(+ultra)“ entwickelt worden, das per Smartphone in der Ausstellung gespielt werden kann. Es dauert zwischen 15 und 60 Minuten und bietet ein Frage-und-Antwort-Such-Spiel mit kurzen Informationen zusätzlich zu den Texten der Ausstellung und dem Wegweiser, den der Besucher am Eingang erhält. (bis 08.01.2017 zu sehen)

Andere Veranstaltungen und Aktionen sollen bereits in der Zeit bis zur Eröffnung stattfinden, so bspw. ein Pop-up-Kino oder ein Kooperationsprojekt mit der IGA Marzahn. Und auch einzelne Objekte der Sammlungen, die bereits für den Umzug vorbereitet werden, sollen an anderen Orten sichtbar bleiben.

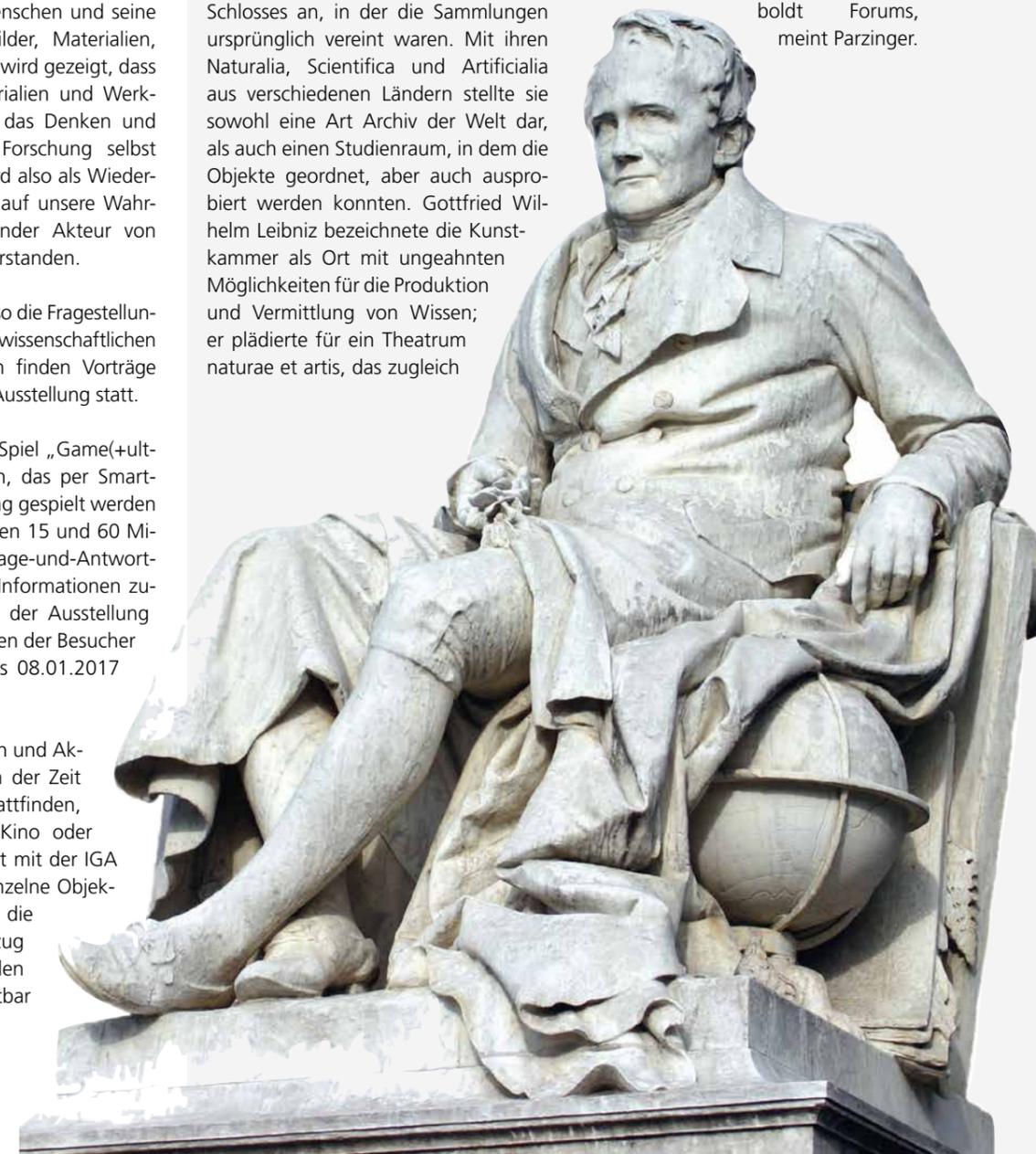
Spiritus Rektor:

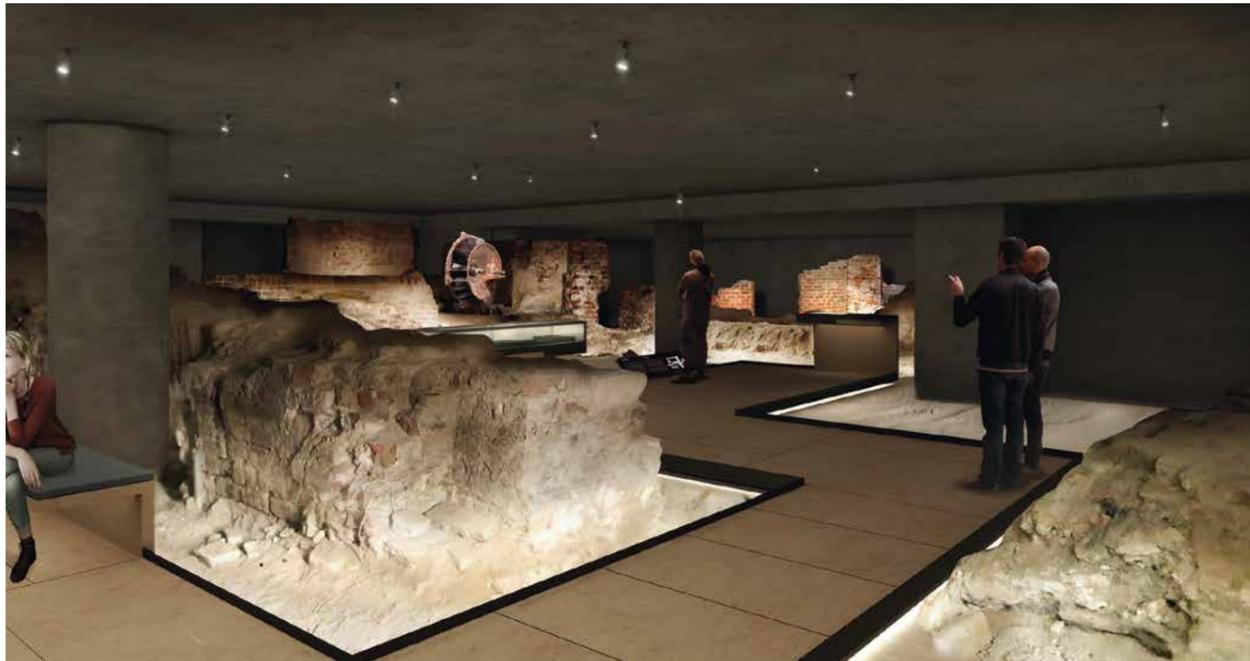
Mit ihrem Konzept stellen die Intendanten das Humboldt Forum in die Tradition seiner Namensgeber, der *Gebrüder Humboldt*. Alexander von Humboldt, der Reisende, steht für die Neugier des Forschenden, eine interdisziplinäre Untersuchung und Beschreibung der Welt sowie der Beziehungen Mensch und Umwelt, Wilhelm, der preußische Politiker, für eine fächerübergreifende Kombination von Forschung und Lehre. Beide gemeinsam vertraten ein gleichberechtigtes, respektvolles Nebeneinander der Kulturen. Sie strebten danach, den Zugang zu Wissen und Forschung allen Bevölkerungsgruppen zu öffnen.

Zugleich knüpft das Forum an seine Ursprünge der Kunstkammer des Berliner Schlosses an, in der die Sammlungen ursprünglich vereint waren. Mit ihren Naturalia, Scientifica und Artificialia aus verschiedenen Ländern stellte sie sowohl eine Art Archiv der Welt dar, als auch einen Studienraum, in dem die Objekte geordnet, aber auch ausprobiert werden konnten. Gottfried Wilhelm Leibniz bezeichnete die Kunstkammer als Ort mit ungeahnten Möglichkeiten für die Produktion und Vermittlung von Wissen; er plädierte für ein *Theatrum naturae et artis*, das zugleich

der Anschauung wie der Arbeit mit den Objekten gewidmet sein sollte, Kunstkammer wie auch Labor, und das für ihn auch eine „Vergnügungsstätte des Wissens“ darstellte. („Er war der tiefgründigste und wildeste Denker, der jemals über Museen nachgedacht hat.“ so Bredekamp)

Forscherdrang und Weltoffenheit, interdisziplinäre Betrachtung und eigenständiges Erforschen ausgehend von den Objekten und ihrem Kontext sollen die Leitlinien des Forums sein. Natur- und Kulturwissenschaft sollen wieder vereinigt werden, um Gesellschaft verstehen zu können, um Themen, die uns alle angehen, umfänglich begreifbar zu machen. Dies sei das Alleinstellungsmerkmal des Humboldt Forums, meint Parzinger.





Blick in die zukünftige Ausstellungsgestaltung

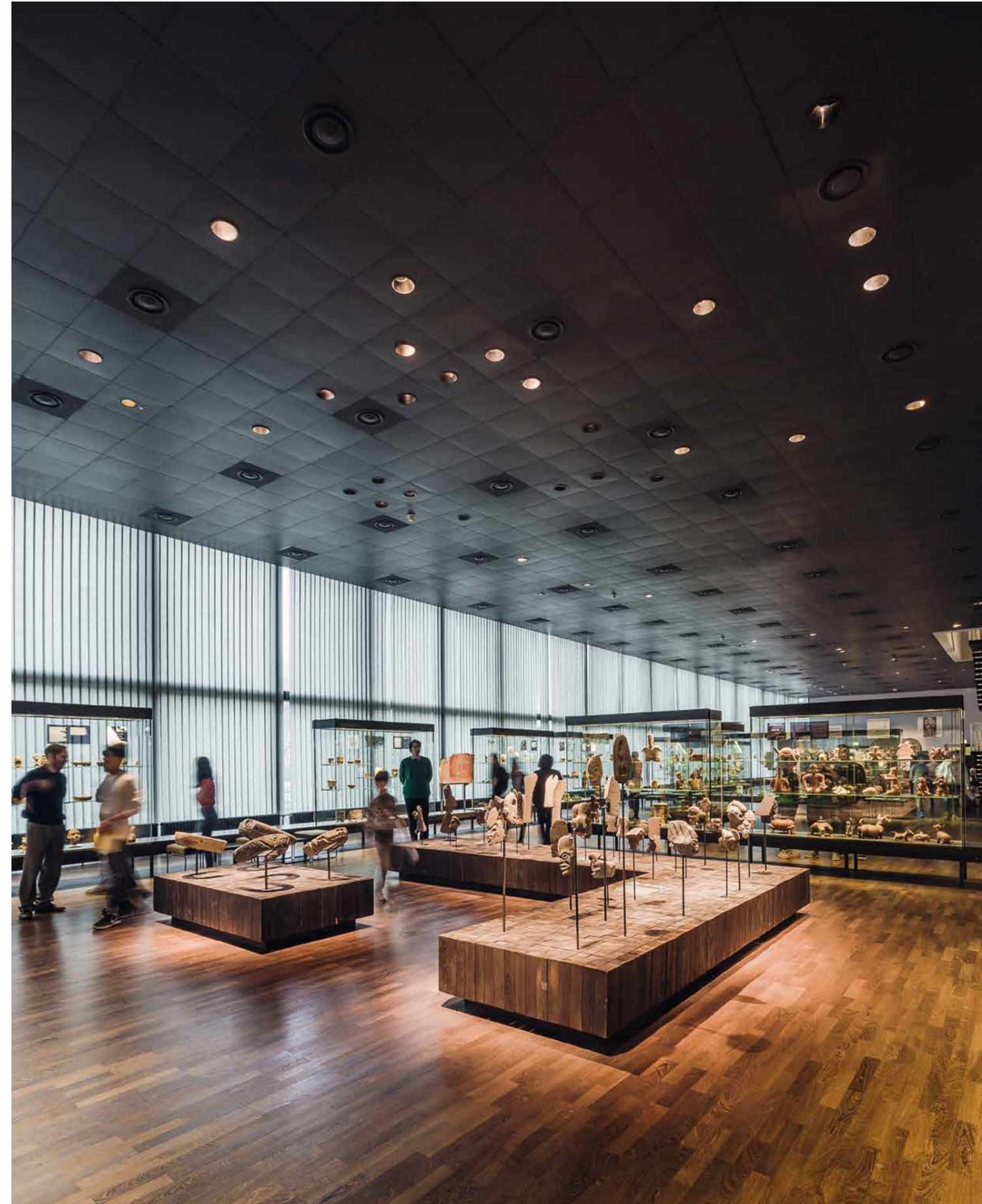
Oben: Museum des Ortes - Blick in den Skulpturensaal, Entwurf, Stand Juni 2015

Unten: Museum des Ortes - Blick in den zukünftig zugänglichen Schlosskeller, Entwurf, Stand Juni 2015

© Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum / Ausstellungsgestaltung: Ralph Appelbaum Associates / malsyteufel / Architekt: Franco Stella mit FS HUF PG

Rechts: Ethnologisches Museum, Sammlungspräsentation „Amerikanische Archäologie“, © Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

Abschied von Dahlem: Die Ausstellungen des Ethnologischen Museums und des Museums für asiatische Kunst schließen am 08. Januar. Der Abbau der Sammlungen ist bereits seit Anfang des Jahres im Gange. Viele tausend Objekte werden gesichtet, restauriert und verpackt.





Konzept von Paul Spies und seinem Team, am 18. Juli 2016

Die Berlin-Ausstellung im 1. Obergeschoss mit rund 4.000 m² Fläche soll die Verbindung bilden zwischen dem Grund und Boden des Humboldt Forums als historischem Ort, der im Keller und im Erdgeschoss thematisiert wird, und den oberen beiden Stockwerken, in denen „die Welt ausgestellt“ wird. Die übergreifende Fragestellung sei also: *Warum und wie ist die Welt anwesend in Berlin und welche Verflechtungen gibt es zwischen Berlin und der Welt?* Vielleicht ist dies die Argumentation dafür, dass ein solches Forum in Berlin seine Berechtigung hat, ohne sich anmaßend als „die Welthauptstadt“ darstellen zu wollen. Vielmehr soll Berlin exemplarisch für die Metropolen der Welt stehen.

Diese Fragen sollen nicht in einer geschlossenen chronologischen Abfolge beantwortet werden, sondern ebenso, wie die weltweiten Verflechtungen an sich dynamisch sind, soll auch die Präsentation dynamisch sein, die dabei weniger durch eine typisch museale Schau von Objekten in Vitrinen bestimmt werden wird.

Für 9 Aspekte der Vernetzung einer Metropole wie Berlin mit der Welt, jeweils in einem eigenen Ausstellungsraum verortet, werden aktuelle Fragestellungen aufgegriffen und historisch vertieft. So wird es z.B. im Raum „Migration“ um die weltweiten Migrations-Netzwerke gehen, die als Mehrwert gesehen werden können; aber es sollen auch die Probleme und Irritationen diskutiert werden. Im Bereich „Mode“ wird es u.a. um die Globalisierung der Textilproduktion gehen und die Arbeitsbedingungen, die heute in den produzierenden Ländern nicht viel anders sind als in der westlichen Welt des 19. Jahrhunderts. Das „Vergnügen“ soll eine sinnliche Erfahrung werden („Bei uns werden die Besucher in der Ausstellung tanzen.“), und hier wird es auch eine Cafeteria geben. Im Themenraum „Sprache und Sprachwissenschaft“ werden die sehr schönen Sprachkabinen zum unverhofften Einsatz kommen, die für die ursprünglich geplante Ausstellung „Welt der Sprachen“ der Zentral- und Landesbibliothek im Humboldt Forum entwickelt wurden.

Als weitere Aspekte sind geplant: Berlin Bilder, Revolution, Freiräume, Grenzen und Krieg. Der Zwischenflügel, der Beginn und Ende der Ausstellung verbindet,



Fotos: © Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum

wird in besonderem Maße der Partizipation gewidmet sein.

Paul Spies sieht die Berlin-Ausstellung als ein *Zentrum im Gebäude*, von dem aus Verbindungen zu den anderen Ausstellungen geschaffen werden. Der Besucher soll *in 45 Minuten* die Botschaften der Ausstellung klar erfassen können, um dann noch Zeit und Energie für die anderen Ausstellungen zu haben. Er wird aber auch die Möglichkeit haben, tiefer einzusteigen.

Darüber hinaus soll die Ausstellung als ein *„Informationsbüro für andere Orte in der Stadt“* fungieren. Die Besucher sollen sich von zu Hause aus oder im Stadtraum digital weiterhin mit den Themen beschäftigen. Angestrebt ist sogar eine digital vernetzte *weltweite Community*. Auch Paul Spies und sein Team wollen mit vielfältigen Partnern kooperieren, angefangen vom Museum Europäischer Kulturen bis hin zu den Berliner Bezirksmuseen.

Die übrigen Partner:

Die *Humboldt-Universität* hat bereits Mitte letzten Jahres einen Einblick in ihre Planungen für ein *Humboldt Labor* im Schloss gegeben. Der Uni stehen im 1. OG etwa 1.000 m² zur Verfügung, ein großer Saal und mehrere daran anschließende Räume. Hier sollen Wechselausstellungen begleitet von Veranstaltungen

stattfinden. Auch hier soll von den Objekten der eigenen Universitätsammlung ausgegangen werden, um die Formen der wissenschaftlichen Arbeit einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen: Wie wird wissenschaftlich gearbeitet? Mit welchen Fragen beschäftigen sich Forscher weltweit? Und welche Rolle spielt Wissenschaft in unser aller Alltag? Man kann sich also eine Universität vorstellen, die sich für jeden öffnet und jeden einlädt, teilzuhaben am ansonsten hinter Türen verborgenen Spezialistenwissen. Passend zu den Experimenten in der eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit, soll hier auch mit experimentellen Ausstellungsformen gespielt werden.

Das *Museum des Ortes* wird auf etwa 1.500 m² Fläche Ausstellungen und Veranstaltungen zur 700jährigen Geschichte des Schlossplatzes präsentiert. Thematisiert werden die Bauten, die mit ihnen verbundenen geschichtlichen Ereignisse sowie die Symbolik des Ortes. Die archäologischen Überreste und Grabungsfunde von der Schlossbaustelle werden im Kellergeschoss präsentiert. Ein dritter Aspekt schließlich, der im Skulpturensaal – dem ehemaligen Gigantentreppenhaus – seinen Ort findet, ist das Wirken des Schlossbaumeisters Andreas Schlüter und seine Bedeutung für die europäische Architektur und Bildhauerkunst.

Im gesamten Gebäude sollen darüber

hinaus Aussichtspunkte den Blick in die städtische Umgebung mit ihren Verbindungen und Bezügen ermöglichen.

Geschafft!

Das Konzept der Gründungsintendanz sei das eines Weltkulturen-Museums und kaum zu toppen, meint die Kulturstatsministerin. Der Besucher werde als „Weltbürger“ angesprochen, denn „uns verbindet mehr als uns trennt“. Und dabei habe sich am Zeit- und Kostenplan nichts geändert, so die hoch erfreute Monika Grütters. Ende 2019 soll eröffnet werden. Als jährlichen Haushalt müsse man von einer Summe von etwa 50 Mio. € ausgehen. Dies sei nicht zu viel, verglichen mit etwa einem Opernhaus, das ein ähnliches Budget hätte, oder dem Museum of Metropolitan Art in New York, das über ein Budget von mehr als 100 Mio. Dollar verfügt.

Die Methoden und das Selbstverständnis seien neu, ebenfalls die Auseinandersetzung mit den Sammlungen und die moralische und völkerrechtliche Dimension sowie das ernsthafte Erforschen der Herkunftsgeschichten der Objekte. Und es sei mit Blick auf die Krisen und Ängste, die gegenwärtig überall zu spüren sind, richtig, insbesondere Themen wie Religion mit einzubinden.

„Das derzeit ambitionierteste Kulturvorhaben unseres Landes“ habe sich mit diesem Konzept von der Politik emanzipiert und stünde nun auf eigenen Beinen (Grütters).



Autorin, museum.de:

Nicola Janusch, Kulturmanagerin und Kommunikation museum.de, Berlin